Sohrauer Stadtblatt

Publikations-Organ für Sohrau O.-S. und Umgegend.

Erscheint wöchentlich einmal: Sonnabend. Bezugspreis: Monatlich frei ins Haus und bei allen Postanstalten 0.60 Rm.

Eigentümer, Verleger, Herausgeber u. Drucker: Paul Hunold, Stadtbuchdruckerei, Sohrau.

Anzeigen-Preis: Die einspaltige Millimeterzeile 10 Pf. Inseraten-Annahme bis spätestens Freitag 10 Uhr vormittags.

Nr. 37 | Fernspr. Nr. 69 | Sonnabend, den 14. September 1940. | Gegründet 1879 | 62. Jahrgang.

Schrecken über England.

Wir sind in das zweite Kriegsjahr eingetreten. In England ist das „Jubiläum" des europäischen Krieges mit schwungvollen Reden begleitet worden. In Deutschland hielt man lange Erörterungen für unnötig. Nach der Führerrede behauptete die englische Propaganda, Adolf Hitler habe das deutsche Volk darüber beruhigen wollen, daß ein zweiter Kriegswinter unvermeidlich geworden sei.

Welch ein Irrtum! Wir haben Trost und Beruhigung nicht notwendig, wir wissen, daß vom Frieden erst gesprochen werden kann, wenn England am Boden liegt, weil es sonst niemals einen wahren Frieden geben kann, der uns auf lange Zeit vor neuen englischen Ueberfällen sichert. Der Führer hat das in seiner Sportpalastrede noch einmal deutlich festgestellt: „Ich habe jetzt vor, zu kämpfen, bis endlich eine ganz klare Entscheidung getroffen ist." Wir sind dazu auf dem besten Wege. An jedem Tage können wir uns davon überzeugen, daß wir dem Gegner haushoch überlegen sind. Das Schicksal Europas ist in unserer Hand und nach wie vor ist die Führung des Krieges bei uns. Wir leben, von einigen unvermeidlichen Unbequemlichkeiten abgesehen, im größten Teil Deutschlands wie im Frieden, und wenn in verschiedenen Reichsgebieten englische Flieger die deutsche Zivilbevölkerung angreifen, so zeigt sich darin für uns sinnfällig die militärische Unterlegenheit Englands, das unserer Kriegführung keinen erheblichen Schaden zuzufügen vermag. Dagegen ist der Krieg für England eine Hölle geworden. Wohin der Engländer sieht, erblickt er in seinem Lande Schutt und Asche, brennende Häuser, zerstörte Anlagen, Desorganisation, fiebernde Unruhe der Bevölkerung. Zu seinem Schmerz muß er feststellen, daß die englische Luftwaffe nicht in der Lage ist, der deutschen entscheidend entgegenzutreten. London und England leben heute von einem Alarm zum anderen in Angst und Schrecken. Keine Stunde der Ruhe ist der Bevölkerung gegönnt, täglich und stündlich verfinstert sich der Himmel durch Schwärme deutscher Flieger, die in immer neuen Wellen die englische Hauptstadt angreifen. London lebt nach dem Diktat der deutschen Kriegführung und nirgends machen sich für die Engländer Anzeichen dafür bemerkbar, daß sich in absehbarer Zeit all die tröstlichen Versprechungen der englischen Regierung erfüllen könnten. In allen Dingen dieses Krieges blieb die englische Kriegführung passiv. Versuche, politisch offensiv zu werden, waren, wie auf dem Balkan, ergebnislos. England ist allen Schlachten ausgewichen, hat nur „siegreiche Rückzüge" konstruiert und es nicht einmal fertiggebracht, wenigstens in der Defensive offensive Maßnahmen seines Gegners zu beeinflussen. England ist hilflos der deutschen Kriegführung ausgeliefert und sein in unseren Augen so unrühmlicher Ministerpräsident, dessen Aufgabe es sein müßte, das Riesenreich durch die Nöte des Krieges zu steuern, mußte sich, als er gerade von der Vernichtung der Deutschen sprechen wollte, von der geheiligten Tribüne des englischen Parlaments hinunter in den Keller flüchten, weil die bösen deutschen Flieger so gar keine Hochachtung vor den englischen Institutionen und ihren Vertretern haben. Welch eine Groteske, welch eine Blamage für England, daß es seiner Kriegführung nicht gelungen ist, die Hauptstadt, die Regierung, das Parlament, das Volk und das Land vor schwerwiegenden deutschen Massenangriffen zu schützen.

Wie anders dagegen bei uns. In Deutschland nimmt das Leben seinen Fortgang. Der Führer sprach im Sportpalast inmitten der Reichshauptstadt vor Zehntausenden: Theater und Messen sind noch stärker als im Frieden besucht und wo immer wir auch hinblicken, sehen wir das deutsche Volk in der emsigen Arbeit für den Krieg, damit der Sieg schnell reife und der Krieg um so eher sein Ende nehme. Die Schlußabrechnung, die wir neulich über das erste deutsche Kriegswinterhilfswerk vornommen haben, ist die Bestätigung dafür. Ueber eine Milliarde Mark hat das deutsche Volk im ersten Kriegsjahre allein für soziale Leistungen aufgebracht. Wie wäre das möglich, wenn das Volk in seiner Gesamtheit nicht mit dem Herzen bei der Sache wäre! In England dagegen müssen die Regierenden, weil sie nichts vorbereitet haben, um Geld für die einfachsten sozialen Hilfsmaßnahmen betteln gehen. Die Reichen wollen nichts zahlen und die Armen wissen nicht, woher sie das Notwendigste nehmen sollen. So meldete der englische Rundfunk, daß in London Straßensammlungen zugunsten der Hospitäler stattfinden werden, weil seit Kriegsausbruch keine Unterstützungsgelder für die Krankenhäuser gezahlt worden konnten. Drüben in England sehen wir auf Schritt und Tritt Unfähigkeit; es fehlen die einfachsten Voraussetzungen für eine geordnete Kriegführung. Wir sehen die nackte Reaktion und ein Volk, das in seiner breiten Masse gezwungen ist, für die herrschende Oberschicht zu bluten, die sich den Unbequemlichkeiten des Krieges durch die Flucht entzogen hat. Bei uns aber steht das ganze Volk für den Krieg ein und nimmt alles bewunderungswürdig auf sich, weil es aus den gemachten Erfahrungen der Jahre 1818 19 weiß, daß die Niederlage auch die Verelendung des einzelnen deutschen Menschen im Gefolge haben würde. Es ersehnt den Sieg, weil er Deutschland eine neue Zukunft verheißt. Die Engländer können in ihren Flugblättern, die sie außer ihren Bomben über deutschem Reichsgebiet abwerfen, uns noch soviel erzählen oder sie mögen uns raten, uns vom Hitler-Regime freizumachen — solche Lockungen ziehen nicht mehr. Denn heute ist Deutschland stark und mächtig, es sieht die Erfolge seiner Soldaten mit eigenen Augen, es hat genügend Lebensmittel, es ist nicht ausgehungert, wie im Weltkriege. Es weiß, wofür der Krieg geführt wird und lacht über die englischen Mätzchen, mit denen England heute keinen deutschen Blumentopf gewinnen kann. Jeder Luftsieg über England bringt uns unserem Ziele näher und jeden Flug nach England begleiten die Wünsche von 85 Millionen Menschen, deren unerschütterlichen Willen, wie der Führer sagte, keine Macht der Welt brechen kann.

Die Vergeltungsangriffe dauern an.

Berlin, 9. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Kampffliegerverbände setzten trotz schlechter Wetterlage auch am 8. September und in der Nacht zum 9 September die Vergeltungsangriffe gegen London fort. Luftdienstaufnahmen bestätigten die starke Wirkung der bisherigen Angriffe. Bei den nächtlichen Anflügen konnten die angreifenden Verbände ihre Ziele infolge der immer noch andauernden Brände schon auf weite Entfernung erkennen. Wieder wurden Dock und Hafenanlagen, Oellager, Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke sowie Speicheranlagen zu beiden Seiten der Themse mit Bomben aller Kaliber belegt. Auch mehrere Flugplätze in der Umgebung von Lincoln wurden angegriffen. Im Firth of Forth gelang es, ein Handelsschiff von 8000 BRT durch Bombentreffer schwer zu beschädigen.

Britische Flieger richteten in der Nacht Angriffe gegen Hamburger Wohnviertel. Mehrere Wohnhäuser wurden beschädigt, einige Zivilpersonen verletzt. Der angerichtete Gesamtschaden ist jedoch auch hier nur gering.

Die Gesamtverluste des Gegners betrugen gestern 22 Flugzeuge. Davon wurden zwei durch Flakartillerie, die übrigen im Luftkampf abgeschossen. Vier eigene Flugzeuge werden vermißt.

Berlin, 10. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Britische Flugzeuge warfen auch in der letzten Nacht in Norddeutschland Bomben auf Orte, die weitab von jeglichen militärischen Zielen liegen. In Berlin sowie in anderen Städten wurden einzelne Wohnhäuser mehr oder weniger stark beschädigt.

Deutsche Kampf- und Jagdfliegerverbände setzten ihre rollenden Vergeltungsangriffe gegen kriegswichtige Ziele der britischen Hauptstadt weiter fort. Soweit es die Wetterlage zuließ, wurden Hafen- und Dockanlagen, Gasanstalten, Wasser- und Elektrizitätswerke sowie Speicher und Großöllager mit Bomben aller Kaliber belegt. Weithin sichtbare Brände wiesen unseren Fliegerverbänden den Weg. Weitere Luftangriffe trafen einige Hafenanlagen an der Westküste Englands. Die Verluste des Gegners betrugen gestern 44 Flugzeuge. Davon wurden zwei durch Flak, eins durch Marineartillerie, die übrigen im Luftkampf abgeschossen. 21 eigene Flugzeuge werden vermißt.

In unsichtigem Wetter näherten sich in der Nacht zum 16. September einige leichte feindliche Kriegsfahrzeuge der französischen Küste und feuerten planlos mehrere Salven, die im Hinterland einschlugen, ohne Schaden anzurichten. Der Feind wurde durch das Feuer unserer Marineartillerie vertrieben.

Ein Unterseeboot unter Führung des Kapitänleutnants Prien, von dem am 8. September bereits ein Tellergebnis von 33400 Brutto-Register-Tonnen gemeldet worden ist, hat auf einer Unternehmung insgesamt sechs bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 40250 Brutto-Register-Tonnen versenkt. Ein weiterer Dampfer wurde beschädigt.

Ein anderes Unterseeboot vernichtete mehrere bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 15500 Brutto-Register-Tonnen. Ein deutscher Hilfskreuzer hat einen neutralen Dampfer in dem von Deutschland erklärten Sperrgebiet um die britischen Inseln aufgebracht.

Britischer Nachtangriff auf Berlin.

Berlin, 11. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Feind warf in der vergangenen Nacht in Nordfrankreich, Belgien und Norddeutschland an verschiedenen Stellen Bomben, die jedoch nur geringen Schaden anrichteten.

Einigen feindlichen Flugzeugen gelang es, nach Berlin vorzustoßen und dort Bomben zu werfen. In Wohn- und Geschäftsvierteln entstanden an zahlreichen Stellen Brände. In der Innenstadt wurden zwei Krankenhäuser getroffen. Im Diplomatenviertel mußten einige Straßenzüge wegen drohender Einsturzgefahr vorübergehend geräumt werden. Eine Bombe fiel auf das Reichstagsgebäude, eine andere auf die Akademie der Künste. Fünf Zivilpersonen wurden getötet, mehrere verletzt. Das tatkräftige Eingreifen des Sicherheits- und Hilfsdienstes sowie der Selbstschutz der Berliner Bevölkerung

verhinderten, daß die zahlreichen Brandbomben größeren Schaden anrichteten.

Kriegswichtige Anlagen in der Stadt und im Hafen von London blieben auch Dienstag das Ziel der deutschen Vergeltungsangriffe. Zahlreiche neue Brände traten zu den bisherigen hinzu. Daneben wurden noch andere kriegswichtige Ziele, insbesondere Hafenanlagen, Flughäfen und Industrieanlagen im Südosten der britischen Insel mit Bomben belegt.

Südlich der Hebriden versenkte ein Kampfflugzeug aus einem britischen Geleitzug ein Handelsschiff von 8000 BRT.

Bei den Kampfhandlungen über England gingen drei eigene Flugzeuge verloren. Flakartillerie und Nachtjäger schossen von den Berlin angreifenden Flugzeugen je 1, Marineartillerie an der Kanalküste weitere vier feindliche Flugzeuge ab.

Berlin, 12. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Abermals belegten britische Flugzeuge in der Nacht vom 11. zum 12. September in Norddeutschland die Wohnviertel mehrerer Städte, darunter Hamburg, Bremen und Berlin mit Sprengbomben und Brandbomben. Es entstanden zahlreiche Brände und Schäden in Wohnhäusern und in Arbeiterwohnungen. 14 Tote und 41 Verletzte sind zu beklagen. Gutliegendes Abwehrfeuer, diszipliniertes Verhalten der Bevölkerung und tatkräftiges Eingreifen des Selbstschutzes verhinderten in der Reichshauptstadt und an anderen betroffenen Orten größere Schäden.

Deutsche Kampf-, Jagd- und Zerstörergeschwader setzten Tag und Nacht ihre Vergeltungsangriffe gegen London fort. Dock- und Hafenanlagen, die durch Brände hell erleuchtet waren, Gas- und Elektrizitätswerke, eine Pulver- und eine Waffenfabrik wurden schwer getroffen. Weitere Angriffe im Laufe des Tages galten einer Flugzeugfabrik in Southampton, in der sechs Hallen zerstört wurden, sowie den Oellagern von Port Victoria. Nachtangriffe richteten sich ferner gegen Liverpool und andere Hafenanlagen an der West- und Südküste Englands.

In der Themsemündung stürzten sich Kampfflugzeuge auf einen Geleitzug und warfen einen Zerstörer und vier Handelsschiffe in Brand; zwei weitere Handelsschiffe erhielten Treffer.

Im Verlaufe der Angriffe gegen London kam es zu mehreren erbitterten Luftkämpfen, bei denen 67 feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden. In der Nacht wurden sechs weitere britische Flugzeuge über deutschem Gebiet durch Flakartillerie zum Absturz gebracht. Marine-Artillerie hat sechs feindliche Bombenflugzeuge an der Nordseeküste, ein weiteres an der Kanalküste abgeschossen, so daß die gestrigen Gesamtverluste des Feindes 80 Flugzeuge betragen. 20 eigene Flugzeuge werden vermißt.

Ein Unterseeboot unter der Führung von Oberleutnant z. S. Jenisch, von dem bereits ein Teilergebnis von 21000 BRT gemeldet worden ist, hat auf einer Unternehmung insgesamt 40000 BRT feindlichen Handelsschiffraumes aus starkgesicherten Geleitzügen heraus versenkt. Ein anderes Unterseeboot hat ein bewaffnetes feindliches Handelsschiff von 7000 BRT ebenfalls aus einem Geleitzug heraus versenkt.

Ganz besonders verabscheuungswürdiges Kampfmittel der Briten.

Berlin, 10. September. Jetzt, nachdem die Vergeltung für die Angriffe englischer Flieger auf die deutsche Zivilbevölkerung ihren Anfang genommen hat, kann die Mitteilung gemacht werden von einem ganz besonders verabscheuungswürdigen und gemeinen Kampfmittel, das die sogenannte königliche Luftflotte gebraucht.

Seit dem 11. August wurden zunächst vereinzelt und dann in ungeheuren Mengen sogenannte Brandplättchen von englischen Fliegern bei ihren feigen Nachtflügen über Deutschland über weite Strecken unseres Landes verstreut.

Die Plättchen bestehen aus Zelluloid, etwa 5 mal 5 Zentimeter groß und tragen in der Mitte ein Loch, in welchem eine Brandpille in Brandwatte eingepackt ist. Die Plättchen finden unter der Einwirkung des Sauerstoffs der Luft, mitunter unter der Sonnenbestrahlung Feuer, ergeben eine Stichflamme von etwa einem Meter Höhe und sollen in Brand setzen, was sie treffen.

Es bedarf keiner Worte darüber, daß diese Brandplättchen zur Schädigung militärischer Ziele völlig ungeeignet sind. So ist in keinem Fall auch nur der Versuch gemacht worden, eine militärische Anlage mit ihnen in Brand zu setzen. Zweck und Absicht dieses verabscheuungswürdigen Kampfmittels war es offensichtlich, die Objekte zu vernichten, für die die RAF. Brandbomben in größter Zahl nicht aufwenden wollte, also Bauernhäuser, Scheunen, unterreife Felder, Forsten usw.

Unseren Beziehern zur Kenntnis, daß das

„Schrauer Stadtblatt" am 1. Oktober 1940 das Erscheinen einstellt.

Besonders unsere Postabonnenten wollen hiervon Kenntnis nehmen und das Abonnement bei ihren Postanstalten nicht mehr erneuern.

Verlag und Expedition.

Diese Zündplättchen sind mehrfach in außerordentlich großer Zahl abgeworfen worden. Mit dem Aufgebot aller zur Verfügung stehenden Organisationen wurde die Gefahr, die diese Brandplättchen bedeutet, beseitigt. Trotzdem sind einige Bauerngehöfte, Getreideschober, Scheunen, kleinere Waldstrecken und Heidefläche diesem feigen Kampfmittel zum Opfer gefallen. Insbesondere waren Brandverletzungen von Personen zu beklagen, die das heimtückische Kampfmittel ahnungslos anfaßten oder in die Tasche steckten, wo es sich dann unerwartet entzündete.

Britische Verbrecher unternahmen den Versuch, ein ganzes Volk und dann einen ganzen Kontinent durch eine Blockade auszuhungern. Als sie scheiterte, setzten sie diesen Versuch fort, in dem Beginnen, die Ernte unseres Landes zu vernichten. Wenn keine größeren Schäden entstanden sind, so ist dies einerseits der feuchten Witterung, andererseits dem entschlossenen Einsatz der Abwehrkräfte zu verdanken.

Wenn heute deutsche Bomben nach so vielen abgelehnten Friedensangeboten und so vielen in den Wind geschlagenen Warnungen militärische Objekte in London zu treffen, dann bedeuten diese Bomben die Vergeltung auch für diese unwürdige britische Kampfmethode.

Bomben auf kath. Kirche in Hamm.

Hamm i. Westf., 8. September. Einen unerhört feigen und verbrecherischen Anschlag unternahm wie auch der OKW mitteilt, die englischen Flieger in der Nacht zum Sonntag auf die Stadt Hamm in Westfalen. Wahllos warfen sie ihre Bomben in das Stadtgebiet. Die katholische Liebfrauenkirche erhielt dabei zwei Volltreffer, so daß das Gotteshaus schwer beschädigt wurde. Eine weitere Bombe explodierte unmittelbar vor der Frauenkirche. Eine Bombenexplosion riß eine Seitennische vollkommen weg, während eine andere Bombe seitlich vom Turm in das Kirchengebäude einschlug und schwerste Zerstörungen anrichtete.

Dieser neuerliche Ueberfall ist umso verwerflicher, als in unmittelbarer Nähe der Kirche zwei Krankenhäuser stehen, die weithin durch die Zeichen des Roten Kreuzes kenntlich gemacht sind. Von den Sprengbomben fielen vier in unmittelbarer Nähe des Hammer Städtischen Krankenhauses. Wahrscheinlich galten die Bomben dem Roten Kreuz, auf das die Luftpiraten es seit jeher besonders abgesehen haben. Nur die Straße trennt die Einschlagstelle dieser Bomben von der Krankenanstalt. Das andere Krankenhaus steht ebenfalls nur 100 Meter von den Einschlagsstellen entfernt. Wie durch ein Wunder blieben die Krankenhäuser und ihre Insassen vor der Vernichtung bewahrt.

Die von den englischen Fliegerbomben zerstörte Liebfrauenkirche gleicht einer Stätte des Grauens. Es wird voraussichtlich Monate dauern, bis die Kirche wieder für den Gottesdienst benutzt werden kann.

Wende in Rumänien.

Bukarest, 6. September. König Carol II. von Rumänien hat zugunsten seines 18jährigen Sohnes, des Kronprinzen Michael, seinem Vorgicht auf den rumänischen Thron erklärt.

Die Abdankung König Carols hat keinen Kenner der Hintergründe und Abgründe der bisherigen rumänischen Politik überrascht. Sie kann nur als die logische Folge einer von ihm selbst mitverschuldeten Politik betrachtet werden. Seit dem Weltkrieg steuerte Rumänien einen Kurs, der von London, Paris und Genf diktiert wurde. Er war belastet mit dem Dauergeschenk, durch das die Westmächte nach dem Weltkrieg Rumänien ohne kriegerisches Verdienst zu einem der größten Gewinner dieses Krieges gemacht hatten. Die umfangreichen Gebiete, die Rumänien 1919 von seinen Nachbarstaaten erhielt, waren der Keim zu ständigen Spannungen. Die rumänische Politik aber glaubte sich über die Gesetze des Raumes hinwegsetzen und Sicherheit im Gefolge der Westmächte finden zu können, deren Interesse nur darin bestand, diesen Raum durch Ausspielen des einen gegen den anderen in ständiger Unruhe zu halten. Nach dem Willen der Westmächte sollten außerdem die Mittelmächte durch ein „Großrumänien" im Schach gehalten werden. Bukarest war für diesen Plan ein gefügiges Werkzeug. Die rumänische Außenpolitik wurde jahrelang von einer Persönlichkeit wie Titulescu geführt, der — ein Gegenstück zu Benesch — fest noch „westlicher" zu sein sich bemühte als die Westmächte. Auch nach dem Abgang Titulescus und der Stärkung der Königsgewalt wurde dieser Kurs nicht geändert.

Die innere Politik Rumäniens stand ständig unter dem Druck der Gegensätze zwischen dem an sich gesunden, aber sehr unentwickelten und wirtschaftlich ausgebeuteten Bauernvolk und einer von ungeheuerlicher Korruption zerfressenden Kaste der Regierenden. König Carol war nicht die feste Persönlichkeit, die zu einem Umkehren eines solchen Augiesstalles notwendig gewesen wäre. Der Ansatz zu einer Kursänderung durch die auf die Eiserne Garde gestützte Regierung Goga wurde nach ganz kurzer Zeit wieder aufgegeben, weil König Carol auf die Einflüsse von Paris und London hin diesen Staatsmann wieder preisgab. In der Folgezeit ging er sogar zu einer Unterdrückung der nationalen Erneuerungsbewegung mit allerschärfsten Mitteln über. Es war ein ständiges Herumexperimentieren, bei dem alle Fehlschläge schon deshalb zu Lasten des Königs gehen mußten, weil Carol sich selbst immer aktiver in die Politik einschaltete.

Den Höhepunkt erreichte die Verwirrung mit der Spekulation auf die britische Garantie. Mit ihr wurde bei der Lage auf dem Balkan und angesichts der europäischen Entwicklung der Zusammenbruch unvermeidlich. Während sich im Antlitz Europas eine grundlegende Aenderung vollzog und der Bau von Versailles, Trianon und Neuilly in allen Fugen zu krachen begann, klammerte man sich in Bukarest nur noch krampfhafter an eine stürzende Welt. Um so schmerzhafter wurde dann Rumänien vom europäischen Gesundungs- und Erneuerungsprozeß erfaßt. Es kam zu zwangsläufigen Abtretungen an Rußland, Bulgarien und Ungarn, die das übermäßige Kriegserbe erheblich zurückschnitten. Einem König, der sich seit 1938 auch verfassungsmäßig zum alleinigen Inhaber aller Gewalt und Politik gemacht hatte, wurden auch diese Verluste angeschrieben. So kam, was kommen mußte — König Carol wurde zu einem der Opfer der britischen Politik.

*

Der neue König, Kronprinz Michael, wurde am 25. Oktober 1921 geboren. Väterlicher- und mütterlicherseits ist er ein Abkömmling der Hohenzollern. Er erfreut sich, besonders bei der Jugend, größter Beliebtheit. Ex-König Carol, am 3. Oktober 1893 geboren, kämpfte im Weltkrieg gegen die Mittelmächte. 1925 verhinderten ihn schwere Differenzen mit dem Hof und der liberalen Partei von England, wo er damals weilte, nach Rumänien zurückzukehren. Obwohl er mehrmals Thronverzichtserklärungen abgab, versuchte er verschiedentlich nach Rumänien zurückzukehren. Sein Vorhaben gelang ihm indessen erst im Jahre 1930, wo er am 8. Juni zum König proklamiert wurde.

Ex-König Carol traf am Sonnabendabend auf der jugoslawischen Grenzstation Groß-Kikinda im Sonderzug ein. Er setzte um 20 Uhr in seinem Salonwagen, der an den fahrplanmäßigen Orientexpreß Bukarest-Mailand angehängt wurde, die Fahrt über Agram—Laibach nach der Schweiz fort. Ex-König Carol traf mit Gefolge Sonntagnachmittag in Locarno ein. Man nimmt an, daß sich der Ex-König in Portugal niederlassen wird.

Bukarest, 8. September. Wie aus Temeschburg gemeldet wird, versuchten dort Legionäre einen Ueberfall auf den Sonderzug, in dem Ex-König Carol sich ins Ausland begab. Als der Sonderzug in den Bahnhof einfuhr, schossen Hunderte von Legionären mit Gewehren und Pistolen auf den Zug.

Die Begleitmannschaft erwiderte aus Gewehren und Maschinengewehren das Feuer. Außerdem erhöhte der Sonderzug sofort seine Geschwindigkeit und brauste fort. Es konnte aber festgestellt werden, daß zahlreiche Fensterscheiben des Zuges zertrümmert wurden. Ob von den Insassen jemand verletzt wurde, ist nicht bekannt.

Lokales.

Sohrau, den 13. September 1940.

Ab 10. September Verdunkelung.

Auf Grund einer Anordnung des Regierungspräsidenten ist ab Dienstag, dem 10. September 1940, bis auf weiteres vom Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang im gesamten Regierungsbezirk Kattowitz die Verdunkelung durchzuführen. In die Verdunkelung sind diesmal auch die Straßenbeleuchtung und sämtliche Verkehrsmittel einbezogen.

Den zum Schutz der Allgemeinheit erlassenen Verdunkelungsvorschriften

ist man in den meisten Fällen mustergültig nachgekommen. Es ist zu hoffen, daß diese Einsicht und dieses Verantwortungsbewußtsein auch in der Zukunft anhalten wird, damit sich der zivile Luftschutz auch in unserer Heimat vollauf bewährt. Nur da und dort wurden noch vereinzelte „Bir-

dunkelungssünder" angetroffen, die jedoch meist aus Unkenntnis oder Unaufmerksamkeit handelten, so daß hier noch einmal einige der wichtigsten Bestimmungen, gegen die am leichtesten verstoßen wird, festgehalten seien.

Die Fenster waren in den meisten Fällen gut verdunkelt. Nur da und dort hatte man übersehen, daß die Lichtaustrittsöffnung völlig abgedunkelt werden muß, so daß auch an den Seiten kein Schlitz entsteht, durch den das Licht nach außen dringen kann. Vor allem die Hausbesitzer werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie die Flurfenster voll abdunkeln müssen, damit die Flurbeleuchtung voll brennen kann.

Ein öfters anzutreffender Fehler besteht auch darin, daß in Zimmern, die sonst nicht bewohnt sind und daher auch nicht abgedunkelt zu werden brauchen, plötzlich „versehentlich" Licht angedreht wird. Dies muß unbedingt vermieden werden und zwar durch Ausschrauben der Birnen oder andere Vorkehrungen an den Schaltern usw. Auch darf es nicht vorkommen, daß beim Betreten eines nicht abgedunkelten Zimmers aus einem erleuchteten Zimmer ein Lichtschein auf die Straße fällt. Dasselbe gilt natürlich auch für die Hof- und Gartenseite der Gebäude und auch hier werden laufend Kontrollen durchgeführt.

Ein nicht selten anzutreffender Fehler ist es, daß im Freien Zigaretten oder Zigarren angezündet werden. Dies muß unbedingt unterbleiben, da nach genauen Untersuchungen der Lichtschein eines aufflammenden Zündholzes 1000 Meter weit mit normalem Auge zu sehen ist und mit 10- bis 20fach vergrößernden Fernrohren natürlich entsprechend weiter. Auch bei dem Gebrauch von Taschenlampen hat man noch nicht überall die erforderliche Vorsicht walten lassen. Die Vorschriften lauten, daß sie nur in abgeblendetem Zustand und nur unter der Voraussetzung benutzt werden, daß mit ihnen stets nach unten geleuchtet wird, nicht oder z. B. Entgegenkommenden ins Gesicht. Die Abblendung kann erfolgen durch eingebaute Abblendvorrichtungen (Abschirmung, lichtdämpfende Filter) oder behelfsmäßig durch Einlegen von mindestens zwei Lagen Zeitungspapier zwischen Glühbirne und Scheinwerferlinse; bei lichtstärkeren Lampen müssen entsprechend mehr Lagen verwendet werden. Die Verwendung farbigen Papiers zu Abblendzwecken oder farbiger Glühbirnen ist verboten. Taschenlampen, die nicht oder nicht der Vorschrift entsprechend abgedunkelt sind, oder mit denen Unfug getrieben wird, werden polizeilich sichergestellt und der Besitzer wird bestraft.

Auch bei den Radfahrern konnte teilweise beobachtet werden, daß die Abdunkelung der Fahrradlampen noch nicht ausreichte. Hierfür gilt, daß Fahrradlampen so abgedunkelt sind, daß ihr Licht nur durch einen wagerechten, ein Zentimeter breiten und vier Zentimeter langen Schlitz austritt, der in die untere Hälfte einer Kappe eingeschnitten ist.

Im allgemeinen weist die Polizei darauf hin, daß bei Verstößen gegen die Verdunkelungsvorschriften nach den ausreichenden Aufklärungen nunmehr nur noch mit empfindlichen Strafen und mit unmittelbarem Zwang vorgegangen wird. Also auch hier gilt: der kluge Mann baut vor!

Kinderfest.

Der NSV-Kindergarten in Sohrau veranstaltet am Sonntag dem 15. September, nachmittags 4 Uhr im Kindergarten an der Straße der SA ein Kinderfest, zu dem die Eltern der Kinder und Freunde des Kindergartens geladen sind. Die Vorbereitungen sind vollauf getroffen. Wer bei Spiel und Tanz dabei sein und einige fröhliche Stunden im Kreise der Kinder verleben will, der komme zu diesem Feste.

Zirkus Belli

ein moderner 8-Masten-Zirkus aus Hamburg, gibt in Sohrau auf dem neuen Bismarckplatze am Sonntag dem 15. September abends 8^{15} Uhr und am Montag dem 16. September nachmittags 3^{00} und abends 8^{15} Uhr große Vorstellungen.

Der Zirkus, dem ein guter Ruf vorausgeht, verfügt über ein reichhaltiges Pferde-Material, Elefanten und Kamelitere. Artisten von Weltruf zeigen erstklassige Künste.

Da in Sohrau schon seit vielen Jahren ein größerer Zirkus nicht mehr gastiert hat, dürfte der Zuspruch nichts zu wünschen übrig lassen, zumal auch die Preise volkstümlich gehalten sind.

Impfung.

Wir weisen nochmals darauf hin, daß die Erst- und Wiederimpfung in Sohrau am Montag dem 16. September und zwar in der Volksschule Rybnikerstraße stattfindet. Nachmittags 2 Uhr werden die kleinen Kinder, um $2^{3}/_{4}$ Uhr die Schulkinder geimpft, Wiederimpfung um 4 Uhr. Die Nachschau ist am 23. September um 2 bezw. 4 Uhr nachmittags ebenfalls in der Schule.

Stunden des Frohsinns

erlebten alle die vielen hundert Volksgenossen, die an dem KdF-Gemeinschaftsfest im Stadtwalde in Sohrau am Sonntag dem 8. September nachmittag teilnahmen. Die Veranstaltung lag in Händen der Ortswaltung Sohrau der Deutschen Arbeitsfront, die alle Vorbereitungen in bester Weise getroffen hatte.

Schon um 12 Uhr mittags hatte sich die Werkkapelle der Silesiahütte Parnschowitz, die in der stattlichen Zahl von 30 Mann die Festmusik stellte, zu einem Platzkonzert am Ringe eingefunden, das freudige Aufnahme fand. Um 2 Uhr nachmittags formierte sich dann der Festzug, an dem die Volksschule, HJ mit dem Fanfarenzug, Abordnungen der SA und NSKK und die Gefolgschaft der Paulshütte teilnahmen und unter Vorantritt der Kapelle in den Stadtwald marschierte. Hier war der Festplatz durch hohe Fahnenmasten in würdiger Weise ausgeschmückt worden; auch Sitzgelegenheit war reichlich vorhanden.

Auf dem Festplatze entwickelte sich bald ein buntbewegtes Leben. Nachdem die Festteilnehmer in hellen Scharen herbeigeströmt waren, sprach der Kreisreferent für Volks- und Brauchtum, Pg. Einfalt aus Rybnik, kurze Begrüßungsworte und gab seiner Freude Ausdruck, daß man nach der Befreiung in der Heimat wieder tanzen und singen dürfe, wie es deutscher Art entspricht.

Die Kreisspielschar der KdF, die Jugendgruppe der NS Frauenschaft Parnschowitz und BDM-Sohrau traten mit Liedern und Tänzen auf, die starken Beifall ernteten. Dann begann unter Leitung von Pg. Einfalt ein offenes Singen, an dem sich Jung und Alt mit Freuden beteiligten. Die Kapelle der Silesiahütte spielte flotte Weisen unter großem Beifall. Im Lanzenstechen nach einer Karrikatur WC Churchill und im Scheiben-Bolzenschießen konnten schöne Preise errungen werden, desgl. schöne Gewinne bei einer Verlosung. Erst bei Eintritt der Dunkelheit endete das wohlgelungene Fest, dessen Ueberschuß in Höhe von 157 RM. dem Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz überwiesen wurde.

Die Ortswaltung der Deutschen Arbeitsfront dankt von dieser Stelle aus allen denen, die durch Spenden zum Gelingen des Festes beigetragen haben.

Vorträge im Kreise Rybnik.

Das an die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" angeschlossene Volksbildungswerk bereitet für den Kreis Rybnik verschiedene Vorträge vor, die von hohem Bildungswert sind. Für diese Vorträge hat man bereits eine Anzahl namhafte Redner gewonnen, unter anderem den Arbeiterdichter Otto Wohlgemuth aus Westfalen, den Forschungsreisenden Dr. Bernatzki, den Diplomingenieur Heinrich Gesell aus Berlin usw. Die Reihenfolge dieser Vorträge, die durch Lichtbilder erläutert werden, wird noch bekanntgegeben.

Gefaßt und unschädlich gemacht.

Ein gemeingefährlicher Verbrecher, nach dem die Kriminal-Polizei Rybnik und auch die hiesige Schutzpolizei fahndete, ist am Sonntag den 8. d. Mts. abends im Panzer-Hotel in Sohrau verhaftet worden. Gegen 22 Uhr erschien dort ein junger Mann und mietete ein Zimmer für die Nacht. Schon einige Tage vorher gab die hiesige Polizei dem Hotelinhaber eine Personalbeschreibung des gesuchten Beirügers, da sich dieser außer anderen Straftaten, wie Raubüberfall, Einbrüchen, Diebstählen, auch auf Hoteldiebstähle und Zechprellereien verlegte. Da die Personalbeschreibung auf diesen Hotelgast paßte, machte der Inhaber des Hotels unverzüglich Meldung bei der hiesigen Schutzpolizei. Diese griff sofort zu und brachte den Verbrecher hinter Schloß und Riegel. Es handelt sich um den noch nicht 19 Jahre alten Herbert Swatzka aus Bismarckhütte.

Gerechte Sühne für ein Gewaltverbrechen.

Das Sondergericht in Kattowitz verurteilte den Josef Dibowski aus Kattowitz wegen versuchten Totschlags nach § 1 der Verordnung gegen Gewaltverbrecher vom 5. 12. 1939 zum Tode. Zugleich wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt. Dibowski war Ende August 1939 als Soldat zum polnischen Heer eingezogen worden und befand sich Anfang September mit seiner Formation auf dem Rückzuge nach Osten. In Zabierzow wurde ein Volksdeutscher mit mehreren anderen Personen in Haft gehalten. Diesen Deutschen, der bereits mißhandelt und in erschöpftem Zustand eingeliefert worden war, mißhandelte der Angeklagte weiter mit seinem Gewehrkolben auf das schwerste. Die Mißhandlungen setzten sich durch mehrere Stunden fort, so daß der Deutsche zuletzt am Boden lag und immer wieder das Bewußtsein verlor.

75-Jahrfeier der Stadt Kattowitz.

Die 75-Jahrfeier der Stadt Kattowitz am 11. September wurde wegen des Krieges nur in schlichtem Rahmen begangen. Nach einer Morgenfeier im Stadttheater wurden an den Gräbern der beiden Stadtbegründer Holze und Grundmann Kränze niedergelegt, und am Abend fand eine Festaufführung der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" statt, die einen glanzvollen Verlauf nahm.

Am 11. September 1940 feierte Kattowitz den Tag, an dem vor fünfundsiebzig Jahren der schon damals in ungewöhnlichem Maße aufstrebenden Landgemeinde durch königlichen Erlaß das Recht verliehen wurde, sich künftig nach der preußischen Städteordnung vom 30. Mai 1853 zu verwalten.

Die Siedlung Kattowitz dürfte um 1500 entstanden sein. Geschichtliche Daten sind nur spärlich erhalten geblieben, von Bedeutung aber ist, daß der „Eisenhammer", dem die Siedlung ihr Entstehen verdankte, 1755 den Betrieb einstellte, worauf die Kattowitzer Einwohnerzahl auf 490 sank. Doch wenige Jahrzehnte später setzte mit den Anfängen der Industrialisierung Oberschlesiens ein neuer Aufstieg ein. Damit wuchs auch die Bevölkerungsziffer. Immerhin betrug sie im Jahre 1825 erst 675 und im Jahre der Stadtwerdung — also 1865 — war sie nur auf 4815 gestiegen. In den folgenden 75 Jahren aber, in denen die Entwicklung im „amerikanischen Tempo" vor sich ging, erhöhte sie sich auf über 135000, womit die Großstadtgrenze bereits überschritten ist.

Die Stadt, die bereits heute wieder ihr altes deutsches Gesicht verjüngt und verschönt zeigt, ist durch ihre Lage und die politische Entwicklung bestimmt, zu einem Brennpunkt deutschen Lebens und Schaffens im Osten des Reiches zu werden. Die klare Erkenntnis dieser Aufgabe durch die Verwaltung und die Tatkraft der maßgebenden Instanzen garantieren Erfüllung. Und daher hat die Stadt an ihrer jüngsten Schicksalswende auch ein Recht, den Tag zu feiern, an dem vor fünfundsiebzig Jahren der Grundstein zu ihrer Entfaltung durch deutsche Hand gelegt wurde.

Gute deutsche Getreideernte.

Wegen der schlechten Witterung in der Wachstumszeit ist in den meisten Ländern der Welt die diesjährige Getreideernte in ihren Ergebnissen hinter den verhältnismäßigen hohen Durchschnittserträgen der letzten Jahre zurückgeblieben. Auch für Deutschland wurde ein sehr erheblicher Ertragsausfall befürchtet, der vielfach auf 10 bis 20 v. H. einer Normalernte veranschlagt wurde.

Nach der nunmehr vorliegenden August-Schätzung des Statistischen Reichsamtes — die naturgemäß noch kein abschließendes Bild ergeben kann — sind diese Befürchtungen für Deutschland nicht begründet. Nach den Schätzungen der amtlichen Berichterstatter ist für Großdeutschland (außer dem Protektorat und den neuen Ostgauen) mit einer Gesamtgetreideernte von 24,6 Millionen Tonnen zu rechnen. Damit bleibt der diesjährige Ertrag nur unbedeutend (um 2. v. H.) hinter dem letzten vergleichbarem Friedensdurchschnitt August 1934/38 in Höhe von 25,1 Millionen zurück, der ohnehin wegen der Rekordernte 1938 etwas überholt ist. Daher muß die diesjährige Getreideernte als recht gut angesprochen werden. Hierbei ist noch zu berücksichtigen, daß in den gegebenen Zahlen die Erträge der neuen Getreideüberschußgebiete des Ostens (Danzig-Westpreußen, Wartheland) noch nicht enthalten sind, die sich auf mindestens 3,5 Millionen Tonnen belaufen dürfen und deren erhebliche Ueberschüsse in diesem Jahre erstmalig dem Reich zur Verfügung stehen. Bei der Beurteilung der deutschen Versorgungslage mit Getreide ist außer den gegebenen großen Möglichkeiten der Einfuhr noch auf die außerordentlich hohen Uebergangsbestände zu verweisen, die allein beim Brotgetreide 6,2 Millionen Tonnen (ohne Mehrbestände bei Bäckern in Höhe von 150000 Tonnen) betragen und damit sogar etwas größer sind als zu Beginn des Krieges.

Wie stets wird eine amtliche Vorschätzung der Hackfruchternte im Oktober durchgeführt, jedoch kann schon jetzt gesagt werden, daß wahrscheinlich mit Höchsternten bei Kartoffeln, Zuckerrüben und Futterrüben zu rechnen ist, da die Witterung der Entwicklung der Hackfrüchte außerordentlich zustatten kam.

Veränderte Jagdzeiten.

Nach einer Verordnung des Reichsjägermeisters darf im Jagdjahr 1940/41 im ganzen Reichsgebiet die Jagd auf weibliches Rot- und Damwild sowie Kälber beiderlei Geschlechtes vom 1. September bis 30. Januar ausgeübt werden.

Antragsformulare

auf Erteilung eines Bezugscheines für Spinnstoffwaren und Schuhwaren sind vorrätig.

P. Hunold, Buchhandlung.

Bekanntmachung.

Ab sofort ist die Verdunklung durchzuführen. Auch sämtliche Fahrzeuge müssen mit den vorgeschriebenen Verdunklungseinrichtungen versehen sein.

Sohrau, den 10. September 1940.

Der örtliche Luftschutzleiter. gez. Jaschke.

Die Erzeugerpreise für Kartoffeln.

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat im Reichsgesetzblatt I Nr. 158 vom 3. 9. eine Verordnung über Erzeugnisse für Speisekartoffeln, Futterkartoffeln und Frühkartoffeln im Kartoffelwirtschaftsjahr 1940/41 erlassen, die sich eng an die Regelung des Kartoffelwirtschaftsjahres 1939/40 anlehnt. Der bewährte Grundsatz der Erzeugerfestpreise wurde beibehalten. Die Preise selbst sind unverändert geblieben. Neu ist die Einbeziehung der eingegliederten Ostgebiete, die die gleichen Erzeugerpreise wie die angrenzenden Altreichsgebiete (Ostpreußen, Pommern, Mecklenburg, Schlesien und die Kurmark) haben.

Lebensmittelkarte fast unverändert.

Die Lebensmittelzuteilungen in der 16. Zuteilungsperiode vom 23. September bis 20. Oktober 1940, für die die Lebensmittelkarten in diesen Tagen ausgegeben werden, bleiben im wesentlichen unverändert.

Kundenlisten für Schuhreparaturen.

Am Mittwoch fand in der Grenzwacht in Rybnik die zweite Quartalsversammlung der Schuhmacherinnung Rybnik statt, bei der der Obermeister vor allem wichtige Mitteilungen über die Einführung der Kundenlisten für Schuhreparaturen machte, die auch die Oeffentlichkeit interessieren.

Die Kundenlisten werden eingeführt, um eine ausreichende und pünktliche Bedienung der Kunden und eine den Erfordernissen entsprechende Belieferung der Werkstätten mit Material sicherzustellen. Ab 1. Oktober kann also eine Schuhmacherwerkstätte eine Reparatur nur für Kunden vornehmen, die in ihrer Kundenliste eingetragen sind. Diese Eintragungen haben spätestens bis zum 18. September zu erfolgen. Die Bevölkerung wird bei der Kürze der Zeit gebeten, ihre Anmeldungen bei ihrem Schuhmacher sofort vorzunehmen. Bei jeder Eintragung ist die bisherige Kleiderkarte vorzulegen, auf der der Schuhmacher einen Stempel oder seinen Namen mit dem Tag der Eintragung anzubringen hat. Diese alte Kleiderkarte ist als Ausweis aufzubewahren und bei jeder Reparatur vorzulegen.

Frohe Tage auf dem Ziegenberg in Jablunkau.

Vor kurzem wurde das letzte Ferienlager der Mädel des BDM-Untergaues Rybnik-Pleß beendet. Mit frohen Eindrücken, körperlich gestärkt und seelisch ausgerichtet, kehrten die Mädel, die meist werktätig sind, wieder an ihre Arbeitsstätte oder auf ihre Schulbank zurück. Für sie alle waren diese ersten Lager ein unvergeßliches Erlebnis, das ihnen nicht nur einen lebendigen Eindruck von der Gemeinschaft und dem Kameradschaftsbewußtsein der neuen deutschen Jugend vermittelte, sondern ihnen auch die Kenntnis eines schönen Fleckchens unserer Heimat vermittelte oder vertiefte.

Als Heim für die Sommerlager war die Jugendherberge auf dem Ziegenberg bei Jablunkau freigestellt worden, ein ehemaliges Schutzhaus, das in einer Höhe von 950 Meter eine wundervolle Fernsicht bietet und daher auch starke landschaftliche Eindrücke vermittelt. An schönen Tagen sahen die Mädel bis zu den ragenden Gipfeln der Hohen Tatra und bis nach der Slowakei hinein. Natürlich war auch Gelegenheit zu mancherlei Ausflügen gegeben. So ging es einmal hinunter ins romantische Lomnatal oder nach Jablunkau, von den benachbarten Gipfeln wurde dem Habaschok ein Besuch abgestattet und auch sonst kleinere Höhenwanderungen gemacht.

Der Tag begann morgens mit einem kleinen Morgenlauf in der frischen Bergluft, worauf alltäglich die Fahne gehißt wurde. Dann wurde abwechselnd gesungen, Sport getrieben, verschiedene Spiele eingeübt und dann mancherlei wie Scharaden, ein Stegreifspiel u. a. für die verschiedenen Heimabende vorbereitet, die als Anregung für die einzelnen Gruppen gestaltet wurden.

Verrat an der Kampfgemeinschaft.

Das Sondergericht in Oppeln verurteilte Peter Wolczyk aus Gleiwitz-Oehringen wegen je eines fortgesetzten Verbrechens gegen § 1 und 2 der außerordentliche Rundfunkmaßnahmen vom 1. September 1939 zu einer Gesamtstrafe von fünf Jahren Zuchthaus. Die Einziehung des benutzten Empfangsgerätes wurde ausgesprochen. W. hatte fortgesetzt ausländische Nachrichten gehört und das Gehörte weitererzählt.

Das Sondergericht in Kattowitz verurteilte August Matusch aus Königshütte ebenfalls wegen Verbrechens gegen die § 1 und 2 der Verordnung über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen zu drei Jahren Zuchthaus. Matusch hatte mit einem selbst hergestellten Radio-Empfangsgerät ausländische Sender abgehört und die abgehörten Nachrichten einem Bekannten weitererzählt.

An alle Sohrauer!

Der erste Jahrestag der Rückgliederung Oberschlesiens ans Reich konnte gefeiert werden. Wir stehen mitten im Aufbau und alle Kräfte sollen sich in den Dienst des Deutschtums stellen. Auch in kultureller Hinsicht bedarf es noch mancher Erneuerung und gerade die schönste aller Künste, die Musik ist dazu angetan, die völkischen Bande enger zu knüpfen. Alle Musik- und sangesfreudigen Sohrauer werden sich deshalb zu einer

Singgemeinschaft

zusammenschließen. Aufgabe sei uns die Pflege des herrlichen deutschen Liedgutes. An bestimmten Abenden werden wir uns zu fröhlichem, kameradschaftlichem Arbeiten zusammenfinden. Jedem deutschbewußten Sohrauer (beiderlei Geschlechts) ist die Mitwirkung ermöglicht und die Bedingungen lauten:

Liebe zum Gesang und zur Kameradschaftlichkeit.

Besorgen Sie sich umgehend den Fragebogen in der Buchhandlung Hunold oder bei Lehrer Lang, Holzstraße 10, damit wir recht bald beginnen können.

Heil Hitler!

Hanns Lang, Holzstr. 10.

Todesurteile gegen eine Räuberbande.

Das Sondergericht Kattowitz verurteilte unter anderem wegen Verbrechen nach § 1 der Verordnung gegen Gewaltverbrecher vom 5. Dezember 1939 den 32jährigen Stefan Jankowski aus Birkenau, Bezirk Auschwitz, viermal zum Tode, den 31jährigen Anton Mateja aus Brzeszcze, Kreis Bielitz, einmal zum Tode sowie wegen versuchten Totschlags usw. zu 5 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus, den 40jährigen Jan Wilczak aus Plawy, Kreis Bielitz, dreimal zum Tode, den 39jährigen Jan Nyderek und den 26jährigen Karl Zielinski aus Plawy zweimal zum Tode.

Jankowski ist das Haupt einer bewaffneten Räuberbande, die im Frühjahr 1940 durch Gewalttaten und Raubüberfälle die Umgebung von Auschwitz unsicher machte. Die Bande drang nach Eintritt der Dunkelheit, mit Tüchern maskiert, in alleinstehende Häuser ein, zerschlug die Lampen, zwang in den meisten Fällen die Anwesenden mit vorgehaltenen Pistolen und unter Mißhandlungen, sich auf die Erde zu legen, und raubte oder erpreßte Geld. Auf diese Weise überfiel sie in der Zeit vom 2. bis 13. April das Haus des Johann Zsiva in Nieder-Polschow, Kreis Pleß, des Josef Grzebinoga in Harmeze, Kreis Bielitz, und des Franz Gugula in Bobrek, Kreis Chrzanow. Josef Grzebinoga erhielt dabei von Jankowski einen Kopfschuß und wurde von den Räubern trotz seiner schweren Verletzung ebenso wie seine Angehörigen danach noch mit Eisenstangen geschlagen. Bei einem Ueberfall auf das Fährhaus des Matthias Toporek in Bobrek ergriffen die Räuber vor Vollendung ihrer Tat die Flucht, da es dem Ueberfallenen gelungen war, aus dem Haus zu laufen und um Hilfe zu rufen. Mateja gab am Abend des 7. April nach dem Ueberfall bei Grzebinoga auf den Bahnwärter Wawro einen Schuß ab, ohne ihn jedoch zu treffen. Am Morgen des 16. April gelang es der Polizei, Jankowski sowie die Mitglieder der Bande in Plawy festzunehmen. Jankowski und Mateja versuchten zwar, unter Mitnahme der Pistolen zu entkommen, wurden jedoch angeschossen.

Vermischtes.

Sein Kopf wird immer größer.

Ueber einen interessanten medizinischen Fall berichtet die jugoslawische Presse aus Serajewo. Dort lebt seit der Flucht aus Rußland der russische zaristische General Wladimir Markow. Markow war in Rußland als Artillerie-Sachverständiger bekannt, so daß er als technischer Sachverständiger bei der jugoslawischen Artillerie-Schießstätte Kalinowik bei Serajewo Anstellung fand. Bei einer Explosion wurde Markow am Kopf verwundet und seither nimmt sein Kopf an Umfang ständig zu. Er hatte eine Kopfbreite von 58 Zentimeter, nunmehr hat sein Kopf eine Breite von 82 Zentimeter. Mund, Nase und Ohren haben auf diese Weise die doppelte Größe wie bei einem normalen Menschen. In Kreisen der jugoslawischen Aerzte hat dieser ungewöhnliche Fall von „Hydrocephalus" großes Interesse hervorgerufen.

Lustiges Allerlei.

Vorfrühling.

Er: „Es ist doch noch recht kalt, Fräulein Gerda, könnten Sie mich da nicht durch einen Kuß erwärmen?"

Sie: „Also ich muß schon sagen, Sie sind nicht nur verfroren, sondern sogar unverfroren!"

Das Vorbild.

Meier II hat zum drittenmal seine Hausaufgaben vergessen. Der Professor schnauzt: „Eine derartige Bummelei kann ich nicht durchgehen lassen, wenn Sie wirklich so dumm sind, machen Sie es doch wie ich und schreiben Sie sich alles auf!"

Berechtigter Wunsch.

Richter nach der Urteilsverkündung zu dem wegen Heiratsschwindel Angeklagten: „Was haben Sie uns noch zu sagen?"

Angeklagter: „Ich bitte um meine sofortige Verhaftung, denn die Zeuginnen werden draußen auf mich warten."

Evang. Kirchengemeinde

Sonntag, den 15. September

Vormittags 9 Uhr: Gottesdienst.

Bekanntmachung.

Betr. Bürgersteuer

Laut Runderlaß des Reichsministers der Finanzen vom 30. 8. 1940 — B. St. 1358 III/40 — 5630 Ost sind den Arbeitnehmern, die bis jetzt einen Einbehaltungsbescheid nicht vorgelegt haben, ab 1. September 1940 nicht mehr 3 v. H., sondern nur 1 v. H. des Arbeitslohnes als Bürgersteuer einzubehalten.

Sohrau, den 12. September 1940.

Der Bürgermeister. gez. Jaschke.

Schlesier!

Noch stehen wir unter dem Eindruck des großen Kämpfens und Siegens um eine bessere Zukunft Großdeutschlands. In selbstloser Hingabe und unverbrüchlicher Treue haben Soldaten und Schaffende Erfolg um Erfolg errungen. Doch wir sind nicht gewohnt, länger als einen Augenblick der kurzen Besinnung auf unserem Marsch innezuhalten. Schon erwarten uns neue Aufgaben. Es gilt, das Erreichte auszubauen. Darum stellen wir neben die Kameradschaft des Krieges den Sozialismus der Tat. Was wir im Kampf um unseren Bestand gelernt haben, beweisen wir mit unserem Opfer für das

2. Kriegswinterhilfswerk des Deutschen Volkes.

gez. Bracht

Gauleiter-Stellvertreter.

Ich habe mich in Sohrau Bahnhofstr. 6 niedergelassen.

Dr. Dœrnfeld

Zahnarzt.

Sprechstunden: 1/2 9—12 und 3—6 ausser Sonnabend nachmittag.

Achtung! Wiederverkäufer!

Die Buttergrossverteilung für Sohrau und Umgebung befindet sich ab der neuen Kartenperiode (23. 9. 1940) in der Molkerei-Genossenschaft Sohrau, Blücherstr. 2. Die neuen Bezugscheine sind daher nur an diese Adresse einzureichen. Die Käsegrossverteilung hat von diesem Zeitpunkt ab Herr Kaufmann Siegfried Tyrtania übernommen. Die Bezugscheine für Käse bitten wir an diesen einzureichen.

Molkerei - Genossenschaft Sohrau.

Der verehrten Einwohnerschaft von Sohrau und Umgebung geben wir hiermit bekannt, dass ab 23. 9. 1940, also der neuen Bezugscheinperiode, neben dem bisherigen Geschäft für Molkereierzeugnisse, von Frau Muras,

noch ein zweites Geschäft

am Ring eröffnet wird. Wir bitten daher, die Bestellscheine und Abschnitte nur in diesen Geschäften abschneiden zu lassen.

Molkerei - Genossenschaft Sohrau.

Warne jeden

vor Weiterverbreitung falscher Gerüchte, die der Viktor Gromnitza in Baranowitz über meine Person verbreitet hat, da ich sonst klagbar vorgehe.

Paul Hrubesch, Oberforstwart Baranowitz O/S.

Wir suchen per sofort einen

Milchfuhrmann

der die Milch von dem Erzeuger sammelt und sie zur Molkerei fährt. Interessenten wollen sich umgehend an die **Molkerei-Genossenschaft Sohrau** wenden.

Gut erhaltene

Stiften-Dreschmaschine

zu verkaufen.

Theodor Dobczyk
Sohrau, Nikolaistr. 8